Elder Jeffrey R. Holland in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen

Am 23. Juni hat die Erste Präsidentschaft bekanntgegeben, daß Elder Jeffrey R. Holland als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel berufen worden ist.

Elder Holland wurde während der wöchentlich stattfindenden Zusammenkunft der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel im Salt-Lake-Tempel zu seinem neuen Amt ordiniert.

Elder Jeffrey R. Holland ist 53 Jahre alt und gehört seit dem 1. April 1989 dem Ersten Siebzigerkollegium an. Als er zu seinem neuen Amt berufen wurde, gehörte er zur Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika-West und arbeitete als stellvertretender Direktor der Korrelationsabteilung der Kirche. Ehe er die genannten Aufgaben übernahm, gehörte er zur Gebietspräsidentschaft Europa-Nord und vorher zur Gebietspräsidentschaft Nordamerika-Südost. Außerdem diente er in der Präsidentschaft der Jungen Männer.

Vor seiner Berufung als Generalautorität war Elder Holland Bischof, Ratgeber von drei Pfahlpräsidenten und Regionalrepräsentant. Außerdem diente er als Direktor der Organisation des Melchisedekischen Priestertums und als Vorsitzender des JE-Komitees. Als junger Mann erfüllte er von 1960 bis 1962 eine Vollzeitmission in England.

Von 1980 bis zu seiner Berufung als Generalautorität im Jahr 1989 war Elder Holland der neunte Präsident der Brigham-Young-Universität in Provo, Utah. Außerdem arbeitete er als Kirchenbeauftragter für Bildung und war Dekan des Colleges für Religionserziehung an der Brigham-Young-Universität sowie Lehrer an verschiedenen Religionsinstituten.

Elder Holland studierte an der Brigham-Young-Universität und erhielt den Abschluß als Bachelor in Englisch und den Abschluß als Master in Religionserziehung. Außerdem promovierte er an der Yale-Universität. Darüber hinaus hat er zwei Bücher geschrieben: „However Long and Hard the Road" und – zusammen mit seiner Frau Patricia – „On Earth As It Is In Heaven".

Vor seiner Berufung in den Vollzeitdienst für die Kirche war Elder Holland in verschiedenen Bildungsorganisationen tätig und wurde für seine Bemühungen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Christen und Juden mit der Freiheitsmedaille einer amerikanischen Judenorganisation ausgezeichnet. Elder Holland war in mehreren Vereinen und Wirtschaftsunternehmen führend tätig.

Schwester Holland erfüllte viele Berufungen in der Kirche; unter anderem war sie viermal FHV-Leiterin und diente zwei Jahre in der Präsidentschaft der Jungen Damen.

Elder Holland und seine Frau haben 1963 geheiratet. Sie haben zwei Söhne, eine Tochter und ein Enkelkind.

In seiner Ansprache auf der Oktoberkonferenz 1993 gab Elder Holland folgendermaßen Zeugnis: „In einer Welt der Mutlosigkeit, des Kummers und allzuvieler Sünde, in Zeiten, in denen Furcht und Verzweiflung vorzuherrschen scheinen, wenn die Welt fiebert und kein sterblicher Arzt in Sicht ist, sage ich: 'Vertrauen Sie auf Jesus.'" (Der Stern, Januar 1994, Seite 14.)

MISSIONARE

PFAHL DRESDEN

Gemeinde Freiberg

Jan Hachenberger,
Deutschland-Mission
Berlin

Gemeinde Stadthagen

Toni Harry Gläser,
Deutschland-Mission
Berlin

Gemeinde Bielefeld

Melanie Rehse,
Deutschland-Mission
Berlin

Gemeinde Hannover

Rouven Mitschke,
Deutschland-Mission
Berlin

Gemeinde Forst

Thomas Bentke,
Deutschland-Mission
Hamburg

Jens Müller,
England-Mission
London South

Gemeinde Kassel

Jörg Bachmann,
Idaho-Mission
Pocatello

Sergio Alguacil-Mallo,
Deutschland-Mission
Düsseldorf

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Celle

Thomas Menzel,
England-Mission
Bristol

Gemeinde Braunschweig

Henning Bergmann,
Deutschland-Mission
Dresden

Gabriela Nonnis,
Deutschland-Mission
Dresden

Thorsten Trippel,
Deutschland-Mission
Dresden

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Elmshorn

Niels Herber, Deutschland-Mission Düsseldorf

Gemeinde Rahlstedt

Arne Vogt, Deutschland-Mission Berlin

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Zürich 1

Christian Bott, Deutschland-Mission Berlin

PFAHL BERLIN

Mormonen halfen

Erklärtes Ziel der Angehörigen der Religionsgemeinschaft „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", auch Mormonen genannt, anläßlich ihrer Missionstage in Rathenow war es, ihren Worten auch Taten folgen zu lassen. „Wir wollen dabei sein", so erklärte der Leiter der Gruppe, „wenn es darum geht, für die Menschen kulturelle oder soziale Einrichtungen zu schaffen." So kam es zustande, daß diese Menschen zusammen mit den Lehrern einen Arbeitseinsatz auf dem Gelände der Grundschule Rathenow Ost durchführten. Wie Christine Holweger, die Schulleiterin dieser Schule, sagte, ging es um die Weiterführung eines Projektes zur Schaffung eines grünen, bewegungsfreundlichen Schulhofes.

Zahlreiche Bäume mit großen Wurzelballen konnten gepflanzt und einige große Hochbeete angelegt werden.

Christine Holweger und auch die stellvertretende Schulleiterin Marianne Sachse zeigten sich über den Einsatz der etwa 20 Personen umfassenden Gruppe der Religionsgemeinschaft sehr erfreut, brachten sie doch dieses Projekt ein ganzes Stück voran. Gut vorbereitet war die Aktion auch vom städtischen Schulamt. Die zu pflanzenden großen Ahornbäume sowie alles notwendige Material standen rechtzeitig bereit. Eine Milower Firma stiftete auf Bitten des Fördervereins der Schule einen großen Posten Blumenerde, damit die Bäume gut anwachsen können. Eine vom Lehrerkollegium gestiftete Kaffeetafel beendete den erfolgreichen Nachmittag.

Märkische Allgemeine

Missionstag in Rathenow/ Havel

Unter dem Motto „Jedes Mitglied ein Missionar" trafen sich an einem Samstag etwa 30 Missionare und Mitglieder aus dem Pfahl Berlin zu einem Missionstag in Rathenow/ Havel. Zum Thema „Die Familie" gab es im Zentrum der Stadt eine Straßenausstellung mit Bildern und Schriftstellen aus der Bibel und dem Buch Mormon.

Höhepunkt des Tages war ein von den beiden in Rathenow arbeitenden Missionaren, Elder Dustin und Elder Lund, vorbereitetes Dienstprojekt, das in der Presse ein positives Echo fand (siehe Artikel „Mormonen halfen" in der *Märkischen Allgemeinen*).

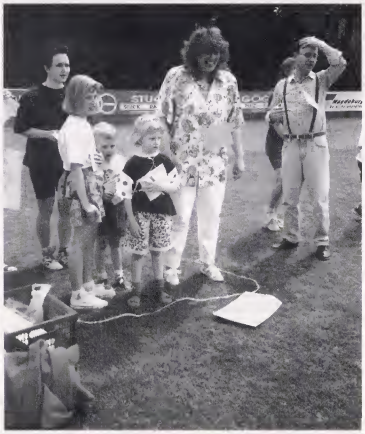
I. Batzke

PFAHL DORTMUND

Spiel- und Spaß-Olympiade

Nach vielen Regentagen strahlte der Himmel, als sich etwa 250 Kinder und Erwachsene auf einer schönen Sportanlage in Dortmund-Hombruch zum Familienfest trafen.

Zwanzig Spielstationen, liebevoll von den Gemeinde-PV-Leitungen gestaltet, luden Groß und Klein zum Mitmachen ein. Dabei waren vor allen Dingen Geschicklichkeit und Geduld und weniger sportliches Können gefragt. Kindern und Eltern hatten an diesen Aktivitäten viel Freu-



de. Alle Teilnehmer wurden mit einer Urkunde zur Erinnerung an diesen Tag belohnt.

Während die größeren Kinder den Nachmittag mit den Vätern beim Fußballspielen verbrachten, ließen unsere PV-Kinder bunte Luftballons zum Himmel steigen. Die daran befestigten Karten sollten die Finder mit einem Büchlein und einer Einladung zum Familienabend belohnen. (Inzwischen wurden vierzehn Ballon-Karten in Bochum, Essen, Mülheim und Duisburg gefunden und zurückgesandt!)

Mit leichtem Sonnenbrand aber fröhlichem Herzen waren sich alle Beteiligten einig: Es macht Spaß, gemeinsam Freude zu haben.

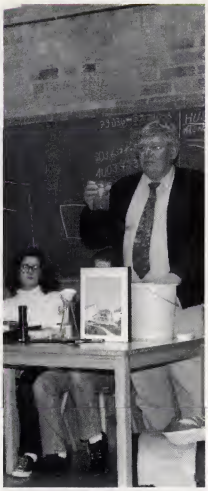
Ruth Rosenthal

Der Tempel stand im Mittelpunkt

Auch wenn sich Pfahl-Jugendtempelfahrten irgendwie gleichen, ist es doch auch immer wieder etwas Besonderes: 43 Jugendliche und vier erwachsene Begleiter machten sich auf den Weg, um im Tempel des Herrn zu dienen.

Mit dem Bus ging es vom Ruhrgebiet zur Jugendherberge in Weilburg-Odersbach, dem Stützpunkt und Ausgangspunkt für viele – vor allem geistige – Aktivitäten.

Es gab eine Fireside mit Eckehard Jensen, dem Regionskoordinator des CES. Durch anschauliche Beispiele half er den Jugend-



lichen, das Sühnopfer Jesu Christi besser zu verstehen und das Motto der Tagung, „Die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes", anschaulich zu machen.

An zwei Tagen stand die Arbeit für Verstorbene im Mittelpunkt. Alle Jugendlichen hatten sich vorbereitet und waren bereit für das stellvertretende Werk. Vollständigkeitshalber sei erwähnt: Es gab auch einen Sportvormittag, Besichtigung der historischen Altstadt von Weilburg an der Lahn, einen Tanzabend, eine Nachtwanderung, ein munteres Pizza-Essen und und und . . .

Es waren geistige Tage, wie sie Jugendliche nirgendwo als in der Kirche erleben können!

Wolfgang Hiemer

Guys and Dolls

Nach sechs Monaten intensiver Probenarbeit mit Geduld, Ausdauer, Liebe zur Musik, Fleiß, Talent und Können präsentierten die „Guys and Dolls" zum vierten Mal Musicalmelodien eines bedeutenden amerikanischen Komponisten. Nach George Gershwin, Irving Berlin und Cole Porter war 1994 Richard Rodgers (1902-1979) an der Reihe.

Rodgers, der in seinem schaffensreichen Leben so bedeutende Musicals wie *On your toes*, *South Pacific*, *The Sound of Music* und *Oklahoma* schrieb, bot der Gruppe ein so unterschiedliches Repertoire, daß ein vielfältiges Programm von einfühlsam bis heiter und

von temperamentvoll bis nachdenklich zustande kam.

Etwa 800 Zuschauer und Zuhörer während der insgesamt fünf Auftritte in den Gemeindehäusern Herne, Dortmund und Essen waren begeistert über Lieder wie *Shall we dance* (aus *The King and I*), *Do-re-mi* und *Climb every Mountain* (aus *The Sound of Music*). Sie halfen für kurze Zeit Alltag, Hektik und Sorgen zu vergessen. Langanhaltender Applaus bestätigte: der Funke der Freude an der Musik war auf das Publikum übergesprungen!

Wolfgang Hiemer

13. Regionsfußballturnier in Cottbus

Jedes Jahr zur gleichen Zeit
liegt der Fußball schon bereit.
Viele Fans von nah und fern
haben diesen Ball so gern.

Keine Entfernung wird
gescheut,
sogar ganze Familien kom-
men angerollt.
Sie nisten sich ein auf dem
Fußballplatz
und spornen dann an ihren
liebsten Schatz.

Die Begeisterung ist riesen-
groß
und die Spieler, sie stürmen
drauf los.
Das Tor war eine wichtige
Stelle,
da wurde gejubelt auf alle
Fälle.

Den Bolzern gilt ein beson-
derer Dank,
denn es wurde fair gespielt
und keiner krank.
Die besten erhielten den Pokal
am Ende
und alle klatschten zum Lohn
in die Hände.

Erzählt ruhig weiter,
wie schön es war,
damit sich viele treffen
auch im nächsten Jahr.

Vierzehn Mannschaften kämpften um den Pokal und ereichten folgende Platzierungen:

1. Dresden
2. Mittweida
3. Köthen
4. Cottbus
5. Leipzig
6. B.-Tiergarten
7. Neubrandenburg
8. Hohenstein
9. Zwickau
10. Forst
11. Erfurt
12. Werdau
13. B.-Marzahn
14. Freiberg

I. Gäbler

Die Siegermannschaft aus Dresden

Regions-Scoutlager

Zu Pfingsten trafen sich im sächsischen Städtchen Hohenstein-Ernstthal 181 Scouts mit ihren Trupp- und Stammführern, um gemeinsame Erfahrungen im Lagerleben und in der Natur zu sammeln. Sie kamen aus den Pfählen Leipzig, Dresden und Berlin sowie aus dem Distrikt Neubrandenburg.

Die Stadtväter, mit einem Herz für die Jugend, stellten einen auf dem Pfaffenberg gelegenen Platz zur Verfügung, wo wir unsere Koten und Zelte aufbauen konnten. Aus dem nahegelegenen Wald konnten wir den Bedarf an Brennholz decken. Für die Lagerbauten stand leider wenig Holz zur Verfügung. So entstand eine Mischung aus Campingplatz und Scoutlager. Zwei Freunde, Mike Bartholomäus und Mike Knaak, sorgten für unser leibliches Wohl – und das ist ihnen gut gelungen.

Christoph Hammer aus dem Distrikt Neubrandenburg sorgte mit seiner Trompete vom Weckruf bis zur Nachtruhe für die Einhaltung des vorgegebenen Zeitplans. Die Zeit verging in Windeseile, ob beim Holzsammeln, beim Hakken oder beim Versorgen der Küchenfeuer, beim Patrouillenlauf, beim Nachtgeländespiel oder beim Fußballturnier.

Für Abwechslung war immer gesorgt. Einige konnten ihre Scoutproben vervollständigen oder wurden am Lagerfeuer als AP-Scouts aufgenommen.

Höhepunkt am Sonntag war der Abendmahlsgottesdienst im Freien unter Vorsitz von Elder Dellenbach; er wurde vom Präsidenten des Tempels in Freiberg, vom Präsidenten des Pfahls Berlin und vom Ratgeber des Pfahlpräsidenten von Leipzig begleitet.

Elder Dellenbach begeisterte uns mit seiner Botschaft und seinem Zeugnis von Jesus Christus, spannend verpackt in seine Erlebnisse beim Fischen auf Kodiak und mit den dort lebenden Kodiak-Bären.

W. Gäbler

PFAHL DÜSSELDORF

Tag der offenen Tür in Essen

Die Gemeinden Gelsenkirchen und Essen führten im gemeinsam genutzten Gemeindehaus in Essen unter dem Motto „Starke Familien halten die Welt zusammen" einen Tag der offenen Tür durch.

Intensive Öffentlichkeitsarbeit führte zu Interesse bei der Presse und bei Politikern: in Vertretung der Oberbürgermeisterin der Stadt Essen erschien das Ratsmitglied Hans Schippmann in Begleitung einer weiteren Politikerin. Eine Ausstellung zum Thema Familie und eine Plauderstunde von Bischof Walter Nabrotzky aus Dortmund rundeten die Veranstaltung ab. Eine Gruppe von libanesischen

Kindern aus einem Asylübergangsheim war besonders eingeladen worden. Diese kleinen Gäste wurden von der PV der beiden Gemeinden betreut und durften mit den andern Kindern singen, spielen und basteln.

Brigitte Höpfner

Ratsherr Hans Schippmann sieht den libanesischen Kindern beim Basteln zu

Vortrag über Israel in der Gemeinde Gelsenkirchen

Daniel Rona sprach in einer Fireside über Israel. Das dargebotene Video vermittelte eine guten Eindruck von den Stätten, an denen Jesus Christus gewirkt und gelehrt hat. Die erfrischende, mitreißende Vortragsart ließ den Abend wie im Flug vergehen.

Durch Hinweise auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des Hauses Israel zeigte der Autor einen Weg und einen Bezug zur heutigen Zeit.

Über den Autor: Daniel Rona wurde in Israel geboren und studierte in den USA. Dort nahm sein Vater 1950 das Evangelium an. Daniel erfüllte eine Vollzeitmission in Deutschland und war u.a. Ratgeber in der Zentraldeutschen Mission. Er war auch Sprecher für den internationalen Radiosender „Die Stimme Israel".

1974 kehrte Daniel Rona mit seiner Familie nach Israel zurück.

Seine Kenntnisse der Heiligen Schrift, sein fundiertes Wissen über die jüdische und die moslemische Tradition befähigen ihn, die Ereignisse des Alten und Neuen Testaments in seinen Vorträgen auf außergewöhnliche Weise darzustellen.

Als Dankeschön übergab Andreas von Rauchhaupt, der die Veranstaltung leitete, Daniel Rona eine Chronik der Gemeinde Essen. Diese weckte Bruder Ronas Erinnerungen an die Zeit, als er in Essen als Missionar diente und am Bau des Gemeindehauses mitwirkte, in dem nun die Fireside stattfand.

An der Fireside nahmen etwa 350 Personen teil, darunter viele Nichtmitglieder.

Brigitte Höpfner

PFAHL HAMBURG

Schwesterntag in Bremen

Neue Gedanken und Ideen zum Wort der Weisheit erhielten wir dieses Mal beim Pfahl-Schwesterntag, der unter dem Motto „Sinnvoll essen macht Spaß" stand.

Nach einer Einleitung von Schwester Bruns, der Pfahl-FHV-Leiterin, wurden drei Gesprächsrunden angeboten. In der ersten Gruppe ging es um die Ernährung der Kinder, und zwar vom Baby bis zum Jugendlichen. Viele Fragen wurden beantwortet: Was tu ich, wenn mein Kind nicht essen will? Süßigkeiten und Ersatz für Süßes, Schulbrotideen und Rezepte und . . .

Ältere Schwestern wurden mehr von der zweiten Gruppe angesprochen: Wieviel und was soll man trinken? Wie erhalte ich meine Vitamine? Wie kann ich die Aufnahme von zuviel Fett vermeiden? Zubereitung von Salaten und frischen Obstsäften und dergleichen mehr.

In der dritten Gruppe ging es um Selbstachtung und positives Denken im Zusammehang mit Gewichtskontrolle.

Zum Schluß sprach unser Pfahlpräsident, Wolfgang Kindt, über geistige Nahrung.

Hilke Baumgartl

PFAHL MANNHEIM

Von den Kindern – für die Kinder

Der Monat Juni stand in der Gemeinde Mannheim ganz im Zeichen der Kinder. So gab es an einem Samstag ein Gemeindefest, das von der Primarvereinigung gestaltet wurde. Die Kinder hatten zahlreiche Programmpunkte einstudiert; jeder einzelne war ein Höhepunkt. Seit Monaten hatten die Kleinen geprobt, und so war es nicht verwunderlich, daß alles wie am Schnürchen klappte. Es wurde gesungen, gespielt und getanzt. Beim Square Dance und Kanon-Gesang wurden auch die Zuschauer zum Mitmachen aufgefordert. Zwar verschwand der eine oder andere noch schnell aus dem Saal, als Tanzen angesagt war, doch fanden sich noch genügend Begeisterte für die Tanzeinlage.

Die Zuschauer spendeten viel Applaus, und jeder hatte offensichtlich große Freude an diesem Gemeindefest. Schon eine Woche später stand die Abendmahlsversammlung unter dem Motto „Die Kinder stark machen". Die Sprecher hatten sich besonders gut auf ihre Aufgabe vorbereitet. Eine der Ansprachen war direkt an die Kinder gerichtet und wurde durch Bilder und mitgebrachte Gegenstände veranschaulicht. Dabei war es einmal besonders ruhig in der Kapelle. Die anderen Sprecher wandten sich zwar mehr an die Erwachsenen, weil es um Kindererziehung ging, doch den Kindern kam auch das zugute.

Peter Sawatzki

Erfolgreichste Seminarklasse des Pfahles

Alle zwölf Jugendlichen der Gemeinde Karlsruhe, darunter auch zwei Nichtmitglieder, haben es geschafft! Sie bekamen ein Jahreszeugnis bzw. eine Vier-Jahres-Abschlußurkunde für das diesjährige Seminarthema „Das Neue Testament".

Jeder Jugendliche studierte täglich allein, und mittwochs fanden sich alle zusammen, um über das Studium der vergangenen Tage zu sprechen. Abgesehen wohl vom täglichen Morgenstress derjenigen, die morgens studierten, hatten wir viel Spaß, und jeder Jugendliche der Gemeinde nimmt die Erinnerungen an dieses letzte Jahr mit einem Lächeln mit in das Institut oder in das kommende Seminarjahr. Sicher liegt das aber auch an unserer Seminarlehrerin, Hildegard Greiner, die die Jugendlichen der Gemeinde schon seit dreizehn Jahren belehrt.

Elmar Greiner

PFAHL STUTTGART

Seniorenfeier

Die Pfahl-FHV-Leitung lud auch dieses Jahr wieder alle Mitglieder ab 60 Jahre zu einem Senioren-Nachmittag ein.

Es war nicht auszumachen, was an diesem Tag größere Freude bereitete: der herrliche sonnige Nachmittag oder die wunderbare Atmosphäre und die frohen Gesichter der Mitglieder, die sich erwartungsvoll zusammengefunden hatten.

Unser Pfahlpräsident, Heinz Schwing, dankte in seinem Grußwort den älteren Mitgliedern für ihren Dienst in der Kirche, denn sie haben ja viel dazu beigetragen, daß es hier einen Pfahl gibt. Viele dieser älteren Mitglieder sind selbst heute noch tatkräftig dabei.

Anhand verschiedener Zitate berühmter Männer aus der Geschichte beleuchtete Präsident Schwing einige Weisheiten des Alters, die auch heute noch ihre Bedeutung haben. So zum Beispiel die vermeintlich gute alte „goldene" Zeit; sie ist das Barometer dafür, wie unruhig die heutige Zeit geworden ist, und wie die Welt mit ihren Einflüssen immer mehr die Oberhand gewinnt. Auch ist Alter an sich kein Verdienst, sondern die Chance, nun auch noch von den Jungen lernen zu können. Deshalb ist Alter kein Abschied, vielmehr ein Aufstieg zu noch mehr Wissen durch weiteres Lernen. Wer immer aufgeschlossen bleibt, bewahrt sich einen jungen Geist. Manchmal können sogar die Rollen vertauscht sein. Die Jungen, die nicht den Wunsch haben zu lernen, sind in ihrem Geist bereits die „Alten". Im Laufe seines Lebens kann sich ein Mensch Lebensweisheiten aneignen, die ihn gemäß einem afrikanischen Sprichwort befähigen, im Sitzen mehr zu sehen als junge Menschen im Stehen. Daß aber auch noch das Alter Gefahren in sich birgt, bringt folgender Gedanke zum Ausdruck: Wenn man alt genug wird, so hat man manchen Kummer und auch die Zeit hinter sich, daß man immer und immer wieder den selben Fehler macht. Erst im Alter kann man prüfen, ob man ausgeharrt hat. Niemand braucht sich zu verausgaben; man ist nie zu alt, um dem Herrn zu dienen. Präsident Schwing forderte zum Abschluß noch dazu auf, bereit zu sein, alles zu tun, was einem möglich ist.

Ein buntes Programm mit lustigen Sketchen, erfrischenden schwäbischen Beiträgen, großartigen musikalischen Darbietungen junger Mitglieder und gemeinsamem Singen gab diesem Nachmittag eine heitere Note.

Besonders eindrucksvoll war die Darbietung eines jungen Bruders, der seine Musikalität und seine Gefühle anhand des Liedes „Wind unter meinen Flügeln" mit den fließenden Bewegungen der Hand- und Körpersprache bezaubernd lebendig zum Ausdruck brachte. Es gelang ihm, Wort, Ton und Bewegung zu einem homogenen Ganzen verschmelzen zu lassen.

Es herrschte ein wunderbares Gefühl der Verbundenheit und des Sich-Wohlfühlens.

Pfahl-FHV-Leitung

Mormonen im Radio

Am 6. Juli 1994 zwischen 18 und 19 Uhr hatten wir erstmalig in der Geschichte der Gemeinde Schwenningen Gelegenheit, in Radio Sieben über unsere Kirche zu berichten. Schwerpunkt war dabei das Thema Ahnenforschung. Ulrich Rückauer und Karl Ludwig Hönle machten die Zuhörer mit dem Computersystem „FamilySearch" bekannt.

Im Sendegebiet von Radio Sieben leben etwa eine Million Menschen; das Sendegebiet ersteckt sich vom Schwarzwald zur Schwäbischen Alb, zum Bodensee und in die Schweiz hinein.

Die Idee, ins Radio zu gehen, entstand während eines Besuches der Missionare bei Bruder Hönle. Der machte damals zunächst seinem Frust Luft und fragte, warum es eigentlich so wenig Taufen gibt. Dann zeigte er verschiedene Möglichkeiten auf, was man da tun könnte; dabei kam unter anderem auch das Radio zur Sprache.
Die Gemeinde wandte sich an Radio Sieben, und schon nach zwei Tagen kam die Antwort: eine Terminzusage, die dazu führte, daß die Mormonen ins Radio kamen!

Karl Ludwig Hönle

"Was ich unter anderem am Evangelium schön finde, ist dies: Es stellt uns alle auf eine gemeinsame Stufe. Niemand muß Pfahlpräsident oder Mitglied des Kollegiums der Zwölf sein, um eine hohe Stellung im celestialen Reich zu erlangen. Das einfachste Mitglied der Kirche wird, sofern es die Gebote Gottes befolgt, im celestialen Reich genauso erhöht. Das Schöne am Evangelium Jesu Christi besteht darin, daß es uns alle auf dieselbe Stufe stellt, sofern wir die Gebote des Herrn halten. Alle werden gleichermaßen erhöht, wenn sie die Gesetze der Kirche befolgen."

(George Albert Smith,
Generalkonferenz, Oktober 1933.)

DISTRIKT SALZBURG

Familienmesse war ein Hit!

Die Familienmesse im Innsbrucker Kongresshaus im Mai diesen Jahres war wirklich ein Hit für die ganze Familie. Veranstalter dieser dreitägigen Messe waren das Land Tirol und der Congress Insbruck mit zusammen 75 Ausstellern, alles Organisationen oder Vereine, die sich mit dem Thema Familie, Ehe, Kinder und Erziehung auseinandersetzen. Das Rahmenprogramm bot sowohl für Kinder als auch für Erwachsene rege Abwechslung, und so nahm es nicht wunder, daß die Besucher sich oft einen halben Tag oder länger im Gebäude aufhielten.

Auch die Kirche war mit einem zwanzig Quadratmeter großen Stand vertreten, den die Mitglieder des Zweiges Innsbruck vorbereitet hatten. Hier gab es eine Spielecke für die kleinen Kinder, einen Mal- und Basteltisch für die größeren und ein Computer-Bibel- und Religionsquiz für die ganz Großen. Ein Wandregal war gefüllt mit Büchern und Handarbeiten der FHV. Natürlich waren auch der Kuchentisch und die Luftballonabgabestelle beliebt.

Unter dem Motto „Starke Familien halten die Welt zusammen" wurde am Stand der Kirche vor allem der Familienabend vorgestellt. Über tausend Schnupperleitfäden und anderes Kirchenmaterial wurden an Interessierte ausgegeben. Die Kinder erhielten eine Einladung zu einem Malwettbewerb unter dem genannten Thema. Über fünfzig Kinder sandten ihre Arbeiten bei der Kirche ein.

Am 4. Juni lud der Zweig Innsbruck alle „Künstler" mit Anhang zu einem großen Kinderfest mit anschließender Preisverleihung ins Gemeindehaus ein. Im Foyer wurden alle eingesandten Arbeiten der Kinder ausgestellt. Spiele waren im Programm, und für den Gaumen gab es Grillwürstchen und Salate.

Den ersten Preis, ein Mountain Bike, gewann die zwölfjährige Silke Gruber aus Hall in Tirol. Alle übrigen Teilnehmer erhielten einen Trostpreis und die Eltern einen Familienabend-Leitfaden.

Gerhard Egger

PFAHL ZÜRICH

JD/JM-Pfingstlager der Gemeinde Wettingen

„So muß es wohl im Himmel sein, wie hier an diesem Ort bei euch", sagte eine Besucherin in der Zeugnisversammlung am Ende unseres Pfingstlagers. Wahrlich erlebten 25 Teilnehmer drei wunderbare Tage. Unser idyllisches Holzhäuschen, neben dem ein plätschernder Bergbach vorbeizog, lag inmitten der Berner Alpen und ist nur mit der Luftseilbahn erreichbar. So waren wir fernab vom Alltag inmitten beeindruckender Natur. Unter unserem Motto „Gemeinsam sind wir stark" erlebten wir Tage voller Freude, Spiel und Gemeinsamkeit.

Am ersten Abend wurden wir ins alte Rom zurückversetzt. Es gab ein echt römisches Eßgelage, einen Sklavenmarkt und römische Spiele.

Am Samstag wurden in verschiedenen Workshops Talente entdeckt und entfaltet: Gipsmasken wurden hergestellt, Hefegbäck gebacken, Papier geschöpft, Duschgel und Handcreme hergestellt und Erste-Hilfe-Maßnahmen erlernt. Eine Wanderung führte uns zu einem kristallklaren Bergsee, an dessen Ufern wir auf offenem Feuer unser Mittagessen zubereiteten. Danach lieferten die vereinzelten Schneefelder willkommene Munition für eine wilde Schlacht.

Viel Spaß hatten wir auch bei der „Eröffnungsfeier zur Olympiade". Die Olympia-Teams der Länder China, Jamaika, USA und Arabien hatten einen Nachmittag lang Zeit, eine

Landesflagge, einen Volkstanz und eine Nationalhymne für ihr Land zu erfinden. Mit sehr viel Phantasie und Kreativität wurde gemalt, Verkleidungen gesucht, Schritte einstudiert und gedichtet. Die Verschiedenheit der Länder und der kulturelle Reichtum wurden mit viel Liebe zum Detail inszeniert. Nach den Eröffnungsfeierlichkeiten fanden einen Tag später die olympischen Spiele statt. Die Teams maßen sich in zehn Disziplinen, beispielsweise die Melodie eines gegurgelten Liedes erkennen, Riesenmikado, Haarwettflechten usw.

Viel zum Gelingen des Lagers trugen einige Jugendliche bei, die das Leiterteam tatkräftig unterstützten. Besonders eindrückliche Erinnerungen hinterließen die Abendmahlsversammlung am Sonntag und die Zeugnisversammlung am Ende des Lagers. Sie waren geprägt vom Geist einer starken Jugend. Die folgenden Zitate aus dem Lagertagebuch drücken aus, daß es uns während dieser drei Tage gelungen ist, unser Lagermotto „Gemeinsam sind wir stark" umzusetzen. „Wir hatten es sehr lustig, weil wir gemeinsam, als Team, viel unternahmen." „Ich fühlte mich im Lager wie in einer großen Familie, in der alle einander helfen und alle einander liebhaben."

D. Hegewald

PFAHL MANNHEIM

Regen, Glauben und Sonnenschein

In voller Frische (kein Wunder: 6.15 Uhr) fuhren die Jugendlichen des Zweiges Michelstadt los, um gemeinsam drei Tage in und um Oberammergau zu verbringen.

Gleich am ersten Nachmittag besichtigten wir das prunkvolle Schoß Linderhof von Ludwig II. Die künstliche Grotte des Schlosses ist berühmt.

Später sorgte eine Nachtwanderung durch Schlamm und Pfützen für die perfekte Stimmung.

Auch am nächsten Morgen wollten wir wandern, doch es regnete in Strömen, und alle Wetterstationen kündigten starke Regenfälle und sogar Gewitter an. Dennoch verließ uns der Mut nicht. Wir beteten, und mit der Hoffnung auf Sonnenschein verließen wir die Jugendherberge. Wir brauchten nur ein paar Kilometer zur Bergseilbahn zu fahren, da strahlte über uns auch schon die Sonne durch ein kleines Wolkenloch. Mit der Gondel ging´s dann auf den Eckbauer, einen Berg bei Garmisch-Partenkirchen. Von dort begannen wir den Abstieg – in strahlendem Sonnenschein! Die schneebedeckten Berge und die bayrische Landschaft waren faszinierend. Wir wanderten zur Partnachklamm, einer 700 Meter langen Felsschlucht, und bewunderten die Schöpfung Gottes. Eine Pferdekutsche brachte uns schließlich nach Garmisch-Partenkirchen zu einem kleinen Stadtbummel.

Für den Samstag war schon wieder die Abreise angesetzt. Nach dem Frühstück brachen wir auf und besuchten auf dem Heimweg die Bavaria-Filmstudios in München. Es war interessant zu sehen, mit welchen Tricks das menschliche Auge im Film getäuscht wird.

Dann verließen wir endgültig Bayern und kehrten in den Odenwald zurück. Das, was wir auf der Fahrt erlebt haben, hat das Gemeinschaftsgefühl unter uns Michelstädtern sehr gestärkt.

Dorothee und Annette Frost

PFAHL ZÜRICH

Zirkus Regenbogen

Die PV wollte in diesem Jahr etwas ganz Besonderes bringen: einen Zirkus. Dazu bedurfte es natürlich guter Planung, Vorbereitung und Organisation.

Bei der ganzen Arbeit war besonders wichtig, daß wir mehr Kontakt zu den Kindern bekommen wollten. Wir wollten die Beziehungen stärken und einander etwas näherzukommen. Viele erwachsene Helfer unterstützten uns, und so hatten auch die Lehrkräfte mehr Zeit, die Kinder besser kennenzulernen.

In verschiedenen Gruppen wurden die Kinder eingeladen, bei uns zu Hause ihre Zirkusnummern zu üben. Das hat viel Spaß gemacht!

Am Mittwochnachmittag trafen wir uns dann alle im Gemeindehaus in St. Gallen zur Generalprobe. Die Bühne hatte sich in ein Zirkuszelt verwandelt. Mit Scheinwerfern und Zirkusmusik wurde alles so untermalt, daß die kleinen und großen Künstler ihre Nummern in der richtigen Atmosphäre darbieten konnten.

Schillernd und farbenfroh präsentierte sich der *Zirkus Regenbogen* am Samstag, dem 2. Juli. Die Eltern, Großeltern und Freunde der Kinder kamen, um sich für eine gute Stunde in diese Zirkuswelt entführen zu lassen. Es gab ein buntes Programm zu bestaunen: da waren die Tricks der Zauberer, die geschickten Pyramidenbauer und Jongleure, charmante kleine Rollmöpse und Clowns, gefährliche Raubkatzen, galoppierende Pferde, reifenschwingende Mädchen, Kraftmenschen und – als Höhepunkt – indische Fakire. Jeder strengte sich an und gab sein Bestes. Es war ein großartiges Erlebnis, und wir konnten alle viel dabei lernen.

So unterschiedlich wie die Farben des Regenbogens, so unterschiedlich sind auch unsere Kinder. Und gerade weil wir so unterschiedlich sind, wird alles bunt und froh durch unser Zusammenwirken.

Ruth Müller

DAS FORUM

Wie man die ganze Familie in die Missionsarbeit der Mitglieder einbezieht

- Entwickeln Sie eine positive Einstellung zur Missionsarbeit der Mitglieder. Mein Mann erzählt oft Missionarsgeschichten. Wir beten für Angehörige und Freunde, die auf Mission sind, und erwähnen dabei jeden einzelnen Namen. Wir beten auch für die Missionare, die in unserer Gemeinde eine Mission erfüllen, und tun alles in unserer Macht Stehende, um ihnen zu helfen. Es fällt uns nicht schwer, ihnen die Namen unserer Freunde zu nennen.
- Beten Sie um Gelegenheiten, wo Sie mit anderen Menschen über das Evangelium sprechen können. Beten Sie um Führung, damit es Ihnen gelingt, die Erwählten des Herrn zu finden.
- Halten Sie zu Hause mehrere Exemplare des Buches Mormon bereit. Wir verschenken gerne das Buch Mormon, und unsere Kinder haben ihren Freunden und auch ihren Lehrern bereits jeweils ein Buch Mormon geschenkt.
- Spornen Sie Ihre Familie an, Freunde außerhalb der Kirche zu Aktivitäten, Tanzveranstaltungen und den Versammlungen der Kirche einzuladen.
- Leben Sie so, daß Sie für andere ein Vorbild sind.
- Achten Sie immer darauf, wann die Gelegenheit günstig sein könnte, um über Ihren Glauben zu sprechen. Wir sprechen mit unseren Freunden über die Kirche. Außerdem haben wir festgestellt, daß sich umso mehr Gelegenheiten zu einem Gespräch über die Kirche ergeben, desto mehr wir uns im Gemeinwesen engagieren.

  Wir stellen uns für Aufgaben in der Schule zur Verfügung und melden unsere Kinder in öffentlichen Sportvereinen an.

  Wir bemühen uns, Freundschaften außerhalb der Kirche zu schließen, und versuchen, uns in kommunalen Dienstprojekten zu engagieren.
- Auch wenn unsere Kinder ihre Freunde zum Übernachten eingeladen haben, sprechen wir wie sonst auch das Familiengebet und lesen gemeinsam in der heiligen Schrift. Außerdem kommt ein Nichtmitglied aus der Nachbarschaft hin und wieder zum Familienabend vorbei.

Seit neuestem ergeben sich die meisten Gespräche über das Evangelium aus der Tatsache, daß unser Sohn in Belgien auf Mission ist. Freunde, Lehrer und Kollegen erkundigen sich, wo er ist und wie es ihm geht. Wir erzählen ihnen, daß er eine Mission erfüllt, und unterhalten uns dann weiter über die Kirche.

Was wir getan haben:

Handeln

Wir haben die Missionare zu einem Familienabend eingeladen, in dem es um Mitglieder-Missionsarbeit ging. Dabei schlugen die Missionare vor, daß wir die Namen aller Freunde aufschreiben sollten, die nicht der Kirche angehören. Dann sollten wir über die Liste beten und vor allem über die Namen, von denen wir ein gutes Gefühl hatten.

Und dann begannen wir zu handeln. Wir luden vor allem eine ganz bestimmte Familie zu Veranstaltungen und Firesides in der Kirche und auch zu uns nach Hause zum Abendessen und zu Aktivitäten ein. Wenn wir zum Beispiel zu Schulsportveranstaltungen gehen, laden wir unsere Freunde zum Mitkommen und hinterher zum Abendessen ein. Im Gegenzug haben sie uns wiederum schon öfter zum Picknick eingeladen. Wir halten den Kontakt mit ihnen aufrecht, und sie sind auch schon einige Male mit zu Veranstaltungen der Kirche gekommen.

Jetzt sind wir an einen Punkt gelangt, wo es angebracht sein könnte, zum richtigen Zeitpunkt über das Evangelium zu sprechen. Vor ungefähr einer Woche ist jemand aus unserer Familie gestorben, und ich überlege, was ich unseren Freunden zu diesem Thema sagen soll. Ich möchte gerne wissen, was die Frau über den Tod denkt, und dann mit ihr besprechen, was wir über den Tod denken.

Die Eltern ehren

Zu Beginn des vorigen Frühjahrs hat unser Sohn ein befreundetes Mädchen zur Kirche eingeladen und sie anschließend gefragt, ob sie Interesse an den Missionarslektionen habe. Das bejahte sie. Meine Frau holt sie nun jede Woche ab, wenn sie zur Kirche fährt.

Jeden Sonntag haben wir sie zum Abendessen eingeladen, und so hat sie die ganze Familie kennengelernt. Sie besucht die Oberstufe der Schule, die auch drei unserer Kinder besuchen. Ehe sie sich im September taufen ließ, begann sie, den Seminarunterricht am frühen Morgen zu besuchen. Sie ist eine gute Freundin der Familie geworden, und das war vor allem für unsere Kinder eine wertvolle Erfahrung.

In diesem Zusammenhang war es sehr wichtig, daß wir sie immer wieder aufgefordert haben, auf die Wünsche ihrer Eltern einzugehen und sie zu ehren. Sie haben ihr dann auch gestattet, sich taufen zu lassen. Meine Frau hat inzwischen die Mutter des Mädchens kennengelernt und mit ihr Freundschaft

geschlossen. Es war für uns alle sehr wichtig, eine positive Beziehung zu ihren Eltern aufzubauen. Die Eltern unterstützen ihre Tochter jetzt sogar darin, den Seminarunterricht am frühen Morgen zu besuchen.

Ein sicherer Hafen

Unsere ganze Familie hat mehrere Sonntage hintereinander gefastet, um Erfolge bei der Missionsarbeit zu erleben. Wir lesen auch mehr in der heiligen Schrift, und wenn sich uns dann die Gelegenheit bietet, über das Evangelium zu sprechen, wissen wir besser, worüber wir reden können.

Dabei haben wir bei uns zu Hause einen sicheren Hafen geschaffen. Oder anders ausgedrückt: Wir laden Freunde unserer Kinder, die nicht der Kirche angehören, zu uns nach Hause ein, um etwas mit ihnen zu unternehmen. Den Eltern der Kinder versichern wir, daß es bei uns weder Drogen noch Alkohol gibt und daß wir die Kinder nur jugendfreie Filme ansehen lassen. Außerdem haben unsere Kinder im Teenageralter ihre Freunde zu Aktivitäten in der Kirche eingeladen.

So haben wir angefangen, gemeinsam als Familie Mitglieder-Missionsarbeit zu leisten.

Ein Lebensstil

Wir haben bisher folgendes getan, um unsere ganze Familie in die Mitglieder-Missionsarbeit einzubeziehen: Wir haben Freunde außerhalb der Kirche zu uns nach Hause eingeladen und mit ihnen gemeinsam gegrillt, gebakken oder den Familienabend durchgeführt. Dabei lassen wir nicht nur unsere Kinder einen Teil der Lektion gestalten, damit die Besucher sehen, wie ein Familienabend abläuft, sondern wir beziehen auch die Kinder unserer Besucher mit ein.

Wir laden unsere Freunde außerhalb der Kirche auch zu gemeinsamen Sportaktivitäten ein, zum Beispiel Tennis oder Fußball. Auf diese Weise gelingt es uns nämlich eher, in unseren Freunden den Gedanken zu wecken, daß es schön ist, eine Familie zu haben. Daraus ergibt sich dann ganz natürlich das Gespräch über das Evangelium, das Buch Mormon und unseren Lebensstil.

Außerdem findet regelmäßig eine Grillparty im nahegelegenen Park statt, die abwechselnd von den Nachbarn ausgerichtet wird. Auch wir waren schon mehrmals Gastgeber, und wir haben alle Nachbarn eingeladen, sowohl diejenigen, die zur Kirche gehören, als auch diejenigen, die nicht zur Kirche gehören.

Sich um Führung bemühen

Unsere ganze Familie setzt die Programme und Aktivitäten der Kirche als Hilfsmittel bei der Missionsarbeit ein. Mein Mann und ich laden andere Ehepaare zu geselligen Veranstaltungen in der Kirche ein. Ich nehme meine Freundinnen zu den FHV-Veranstaltungen über Haushaltsführung mit, wo mehrere Klassen in einer netten, freundlichen Atmosphäre stattfinden. Meine Kinder laden ihre Freunde zu Aktivitäten, Pfadfindercamps und -veranstaltungen sowie zum Aktivitätentag der Primarvereinigung ein.

Wir denken auch beim Familiengebet an unsere Aufgabe, Missionsarbeit zu leisten, und bitten den himmlischen Vater um Kraft, damit wir Vorbild sein können. Wir beten auch darum, daß wir die Menschen finden, die der Herr bereitgemacht hat.

Vorbild sein

Wenn Sie Ihre ganze Familie in die Mitglieder-Missionsarbeit einbeziehen wollen, streben Sie im demütigen Gebet nach der Führung des Geistes. Entscheiden Sie sich dann für einen Freund außerhalb der Kirche oder für ein weniger aktives Mitglied, und schließen Sie mit dem Betreffenden Freundschaft. Seien Sie sich aber bewußt, daß derjenige spürt, ob Ihnen wirklich etwas an ihm liegt oder ob es ihnen nur darum geht, neue Mitglieder zu finden.

Laden Sie Menschen außerhalb der Kirche und weniger aktive Mitglieder zu Veranstaltungen der Kirche, zu Konferenzübertragungen, zum Familienabend, zum Abendessen mit den Missionaren oder zur Vorführung eines Videos der Kirche im Kreis Ihrer Familie ein. Auch ein Picknick kann angebracht sein, so wie alles, was die Möglichkeit bietet, ein Gespräch über das Evangelium zu beginnen.

Seien Sie ein vorbildlicher Christ; dann wünschen sich die anderen genau das, was Sie besitzen. Wenn Sie Glück und Güte im Umgang mit Ihrer Familie ausstrahlen, werden Sie feststellen, daß die anderen wissen wollen, wie auch sie das schaffen können, was Ihre Familie geschafft hat.

Zusammenfassung

1. Beten Sie alleine und mit Ihrer Familie um Führung und Weisung.
2. Leben Sie zu Hause nach dem Evangelium; seien Sie anderen ein Vorbild.
3. Laden Sie andere ein, Aktivitäten Ihrer Familie und/oder Veranstaltungen der Kirche zu besuchen.
4. Überlegen Sie, wie Sie sich als Familie im Gemeinwesen engagieren können.